

Three

Filed in the archive Impressions & Passions by Diaper Head on January 3, 2008

These are my first impressions of L.A.: **pickup trucks** everywhere. All the **vehicles** in L.A. are pickup trucks. And **most** of them have an American **flag** in the window. Weird! In **downtown** L.A. it **stinks to high heaven because of** the smog. Here in Beverly Hills things are a little bit better. You can **even breathe** a little more freely and **see** the lights of the houses on the yellow hills to the North. I'm very tired now. And I am as full of impressions as I am full of wine.
Good night, America! Sleep well – and so will I!

Durch meinen Traum trampelt eine Herde Elefanten. Die Elefanten paaren sich. Zumindest vermute ich das, denn sie stoßen hohe Quietschlaute aus und es rumst ordentlich. Ich öffne vorsichtig die Augen. Das klappt nicht gut, und der Grund liegt schnell auf der Hand: Die Leuchtanzeige des Weckers hebt sich blendend hell gegen das schwache Dämmerlicht ab, das durch die dunklen Vorhänge fällt. Es ist 8 Uhr 20. Fast noch mitten in der Nacht! Ich will noch nicht aufstehen. Nur noch ein Viertelstündchen ...

impression [ɪm'preʃən] Eindruck **passion** ['pæʃən] Leidenschaft
pickup truck ['pɪkʌp ,trʌk] Kleinlaster **vehicle** ['vi:ɪkəl] Fahrzeug
most [məʊst] die meisten **flag** [flæg] Flagge **downtown** ['daʊntaʊn] Innenstadt **to stink to high heaven** ['stiŋk tə ,haɪ 'hevən] zum Himmel stinken **because of** [br'kɔ:z əv] wegen **even** ['i:vən] sogar **to breathe** [bri:ð] atmen **to see (saw, seen)** [si: / sɔ: / si:n] sehen

dann schnell unter die Dusche, mit dem Coffee to go die Innenalster entlang zur U-Bahn Jungfernstieg, vorbei an einem Heer von Joggern, das meine guten Vorsätze in die Tat umsetzt.

Aus verquollenen Augen fällt mein Blick auf das Chaos auf dem Nachttisch, das große Glas mit Wasser gegen den Kater, die Reste eines Schinken-Sandwiches und den Tourist Guide. Und langsam dämmert es mir: Ich bin Kleopatra die Amazone auf der Suche nach dem potenten Mann für Zeugungsaufgaben. Keine Innenalster, keine Redaktionskonferenz. Ich bin in Los Angeles, mein Kopf ist ein Ballon und ich fühle mich wie neunzig und weit nach jeder Menopause. Stöhnend ziehe ich mir die Decke über den Kopf. Das wird der Jetlag sein. Die Elefanten sollen sich allein weiter paaren. Ich muss schlafen.

Übung 9: Fügen Sie die richtige Form des Verbs "to be" oder "to have" ein.

1. Kleopatra _____ in L.A. now.
2. She and Nelly _____ already good friends.
3. Kleo _____ a beautiful bedroom.
4. Kleo says, "I _____ very tired."
5. Nelly and Kleo _____ something in common.
They _____ both journalists.
6. Kleo _____ a **twin sister**.

twin sister [twin 'sɪstər] Zwillingsschwester

Weff-weff! “Cin-de-rella! Come along!”

Weff weff! Trampeln, Kreischen, Türeenschlagen, das Klirren von zerbrochenem Glas. Direkt neben mir. Die Decke über meinem Kopf wird nass.

Ich schiebe im Zeitlupentempo den nassen Lappen vom Gesicht und blicke ungläubig auf den Besucher in meinem Bett. Er ist klein, dunkelgrau, sehr haarig, hat eine platt gedrückte, feucht glänzende Nase und kaut genüsslich an meinem Schinkenbrot. Seit der Ermordung des Münchener Mode-Exzentrikers Rudolph Moshammer kenne ich mich mit Schoßhündchen aus. Vor mir sitzt ein Affenpinscher. Jetzt hat er sein Mahl beendet, zerrt nun an den Resten meiner einst kuschelig warmen Bettdecke und wedelt unter leisem, begeistertem Kläffen mit dem Schwanz. Das glaube ich einfach nicht.

“Cin-de-rella! You should ... oops!”

Mein Blick wandert gequält von Pinscher zu Terrassentür, und weil der Vorhang jetzt halb beiseite gezogen ist, kneife ich die Augen zusammen, weil es blendet. Dann öffne ich sie langsam wieder und kneife mir zur Sicherheit in den Arm, aber es tut weh, und daher träume ich mit großer Wahrscheinlichkeit nicht. In meiner geöffneten Terrassentür steht Arielle die Meerjungfrau in Menschengestalt – mit einer geschätzten Größe von 1 Meter 20, hellbraunen Locken und einer kleineren, Disney-freien Ausgabe ihrer selbst an der Hand, deren Gesicht und knatschgelbes T-Shirt über und über mit brauner Masse beschmiert ist. Nutella, hoffe ich. Dass die Kleinere der beiden überhaupt schon stehen kann, erstaunt mich. Durch den dünnen, blonden Haarflaum fällt die Morgensonne ins Zimmer, und den Schnuller im Mund zielt die amerikanische Flagge. Wie bei den Pickups.

Arielle starrt mich mit großen Augen an. Sie starrt auf meine Oberarme, die nackt sind, weil ich gestern Nacht nur ein Muscleshirt zum Schlafen gefunden habe.

“Wow!”, sagt Arielle und lässt den Mund gleich auf vor Staunen.

“Hi”, krächze ich zurück. “My name is Kleopatra. I am renting this apartment from Paul Finn. I am going to stay here for a few months. And who are you?” Konversation, selbst holprige, ist schon mal ein Anfang. Das gilt sicher auch für Meerjungfrauen.

Das Mädchen lacht ein breites Zahnlückenlachen, während der Affenpinscher sich zufrieden und satt zu meinen Füßen zusammengerollt hat, einen Zipfel meiner Bettdecke noch immer im sabbernden Maul. Langsam wird mir kalt und ich fühle mich unangemessen gekleidet.

“Look Apple, that’s Kle-O-Pat-Ra! What a **funny** name!” Arielle kichert, dann flüstert sie der Kleineren etwas ins Ohr, das ich nicht verstehe. Ich warte geduldig. Diese Reaktion kenne ich schon, auch wenn mein Name aus dem Mund dieses Mädchens weder ägyptisch noch griechisch, sondern eher indisch klingt. Warum sie meinen Namen allerdings komisch findet, ihre Schwester – die Ähnlichkeit ist unübersehbar – aber ohne mit der Wimper zu zucken “Apple” nennt, ist mir ein Rätsel. Wer tauft sein Kind schon “Apfel”? Das kann auch nur Amerikanern einfallen. Die nennen ihre Töchter auch **Faith**, **Hope** oder **Destiny**, oder ihre Kinder heißen wie Städte: Chelsea Clinton etwa oder die Terrorziege Paris Hilton. Das Grauen – Paris, nicht Chelsea. Wie gut, dass ich bei ihrer Deutschlandreise in ein paar Wochen

funny [ˈfʌni] witzig **faith** [feɪθ] Glaube **hope** [hoʊp] Hoffnung
destiny [ˈdestɪni] Schicksal

nicht die Magazin-Fotostrecke zusammenstellen muss. Ich habe diebischen Spaß daran, immer nur die Bilder zu wählen, bei denen ihr Gesichtsausdruck meinem Eindruck ihres IQs entspricht. Das fällt auch nicht sehr schwer, sie erfüllt meine Erwartungen auf mindestens jedem zweiten Foto.

“I’m Melody”, sagt Arielle schließlich, “and I’m five years old – **nearly** six!” Das klingt wie eine Auszeichnung. Fünf Jahre alt! Fast schon sechs!

“Wow”, sage ich anerkennend, was sie offensichtlich freut. Ich freue mich auch, und zwar, weil “Melody” auch so ein Name ist. Apfel und Melodie. So werden meine Kinder sicher nicht heißen. Meine derzeitigen Favoriten sind Lysander und Helena, wie die beiden aus Shakespeares *Sommernachtstraum*.

Meerjungfrau Melody zeigt jetzt auf ihre Schwester, wobei sie deren Hand loslässt. Das Apfel-Mädchen fällt auf den Windelhintern und quietscht – ob vergnügt oder empört, erschließt sich mir nicht. “And this is my little sister Apple. And my feet hurt! We are running after Cinderella! She’s our **naughty** dog. She has really **strong teeth** and loves to **chew** on our **toys**. I have a **dollhouse** and Cinderella chewed off the **roof**, the **walls**, and even the **cupboards** and the **shelves**.” Sie zeigt auf den Affenpinscher, der sich gerade anschickt, meine Füße abzuschlecken.

Cinderella! Der Hund heißt Cinderella! O Mann. Meine kleine Schwester Aphro und ich hatten mal ein Frettchen.

nearly [ˈnɪrli] fast **naughty** [ˈnɔ:tɪ] ungezogen **strong** [stra:ŋ] kräftig
tooth (pl. **teeth**) [tu:θ / ti:θ] Zahn **to chew** [tʃu:] kauen **toy** [tɔɪ]
Spielzeug **dollhouse** [ˈdɔ:lhaʊs] Puppenhaus **roof** [ru:f] Dach
wall [wɔ:l] Wand **cupboard** [ˈkʌbɔ:d] Schrank **shelf** (pl. **shelves**)
[ʃelf / ʃelvz] Regal

Das hieß Sabine. Wir fanden das damals sehr originell. Vielleicht wäre es bei uns geblieben, wenn wir es Ronja Räubertochter getauft hätten. Oder Tabaluga.

Ich ziehe die Füße ein und lege meine nackten Arme um die nackten Beine. Langsam bekomme ich eine Gänsehaut.

“Ta!”, sagt Apple, “wuff”, macht Cinderella, und Melody fällt plötzlich etwas ein: “And you must be Eric!”, juchzt sie. Noch ehe ich dazu komme, ihr zu sagen, dass ich nicht Eric sein kann, weil ich weder ein Mann noch ein Prinz und überdies generell nicht einem Walt-Disney-Märchen entsprungen bin und sie daher auch weder küssen noch heiraten werde, ist sie auch schon auf mein Bett gehüpft und umklammert meine Beine: “Oh, Eric, I love you! Please marry me! Save me from Ursula the **wicked sea witch!** Please!”

Nun wird es Apple, die allein vor der Terrassentür sitzt, zu bunt. Der Schnuller fällt ihr aus dem Mund und sie fängt an zu greinen und dann zu schreien. Cinderella fühlt sich offensichtlich animiert und stimmt mit einem hohen Jaulen ein. Ich diagnostiziere an mir selbst klare Anzeichen von Überforderung. Nicht, dass ich keinen Draht zu Kindern hätte, das ist es nicht. Aber nicht in diesem Zustand. Wo gehören diese Kinder überhaupt hin? Was mache ich jetzt mit diesem schreienden Baby? Hat es sich wehgetan? Hat es Hunger? Hat es denn keine Eltern? Und was zur Hölle tut es hier morgens kurz nach acht auf dem linken Hinterlauf meines Mietzebras?

Weil das Schreien immer lauter wird und dies die Meerjungfrau zu meinen Füßen nicht zu stören scheint, versuche ich selbst mein Glück, quäle mich aus dem Bett,

wicked ['wɪkəd] böse **sea witch** ['si: wɪtʃ] Meerhexe

nähere mich dem puterroten Kind, gehe langsam vor ihm in die Hocke und bewege meine Hand vorsichtig in Richtung seines Gesichts. Dabei wird mir trotz Gekreische ein wenig warm ums Herz – wenn es Kindertränen gibt, heule ich selbst bei Filmen immer mit.

Apple schreit jetzt noch lauter, bleibt aber sitzen und starrt mich an wie die Maus die Schlange. Und als meine vorsichtig tastende Hand nah genug heran ist, schnellt sie plötzlich vor und beißt mir herzhaft in den Mittelfinger. Jetzt schreien wir alle drei: Apple, der Pinscher und ich. Nur Melody lacht: “You have a **fat tushie**. Just like Ursula! Let’s **pretend** that you are Ursula **instead of** Eric!”

Noch bevor ich mich entscheiden kann, ob die Tatsache, dass dieses Kind mich gerade eben mit einer fetten Disney-Qualle verglichen hat, schlimmer ist als der Schmerz in meinem Finger oder in meinen Ohren oder in meinem Kopf, wird der Vorhang nun ganz beiseite geschoben. Ich blinzele erneut ins helle Morgenlicht, sehe auf und der großen, schlanken Erscheinung in Jeans und T-Shirt genau in die grauen Augen. Ein Bild von einem Mann: blond, braun gebrannt, der gewisse sensible Zug um den Mund, langgliedrige Finger, ein Künstler, wie er im Buche steht. Genau mein Beuteschema – zumindest in der Theorie, in der Praxis verfüge ich über einen vergleichsweise geringen Erfahrungsschatz.

In Windeseile überlege ich, wie ich mich unauffällig rückwärts bewegen und meinen Ursula-Hintern mit dem nassen Bettlaken umwickeln kann, als mir auffällt, dass Apple mit dem Weinen aufgehört hat.

fat [fæt] dick **tushie** [ˈtʊʃɪ] Hintern **to pretend** [prɪˈtend] so tun, als ob **instead of** [ɪnˈsted əv] anstelle von